

JUJA

NINO HARATISCHWILI

zugleich. So müssten sie sein.

Sie blieb kurz stehen, sie war schnell gelaufen und machte jetzt halt. Suchte in ihrer Tasche nach Tabak und fand ihn, drehte sich eine Zigarette und suchte ein Streichholz. Fand keins und fragte ein Mädchen danach, das an ihr vorbeiging. Das Mädchen schaute sie etwas erstaunt an, dann überlegte sie und sagte: »Moment.« Sie wühlte in ihrer kleinen, grünen Damentasche und holte eine Streichholzschachtel hervor. Auf der Schachtel war ein Werbebild für ein Hotel irgendwo in der Provence.

»Sie haben Urlaub gemacht?«

»Wie bitte?«

»Diese Streichhölzer ...«

Das Mädchen war hübsch. Sie hätte gern gewusst, ob das Mädchen mit einem

Liebhaber oder noch mit ihren Eltern dagewesen war. Und außerdem schien sie Geld zu haben.

»Ach, ja, das ist aber lange her ...«

Sie verzögerte das Spiel. Es machte Spaß. Aus dem Mädchen würde eines Tages eine schöne Dame werden mit einem Schoßhündchen und einer Garage mit automatischem Tor.

»Ich war noch nie in der Provence. Ist es schön dort?«

»Ja, sehr schön ...«

Sie schien irritiert, aber nicht abgeneigt, also neugierig, also konnte es was werden. Bei solchen funktionierte der direkte Angriff am Besten.

»Hier in der Nähe ist die ›Crèmerie‹, ein nettes Lokal. Würdest du mir eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen spendieren? Ich

würde dir dann eine schöne Geschichte erzählen.«

Die junge Frau starrte sie erschrocken an. Jetzt schien sie das Blut zu bemerken.

»Ich ... ich muss gehen ... mein Bruder ...«

»Du hast doch gar keinen Bruder. Ich erzähle dir eine schöne Geschichte. Ich bin nur hungrig.«

»Ich weiß nicht ... was willst du?«

»Ich habe es dir doch gerade gesagt. Mehr will ich nicht.«

»Ich gebe dir Geld und ...«

»Nein, ich will nicht, dass du mir Geld gibst. Nur Kaffee und Kuchen.«

»Ich ...«

»Komm einfach mit ...«

Das Mädchen folgte ihr tatsächlich. Sie

versuchte, das getrocknete Blut wegzuwischen.

»Ich bin einfach gegen ein Fensterglas gelaufen, hab es nicht bemerkt ...«, erklärte sie und lachte. Das Mädchen lächelte verwirrt. Sie gingen in die ›Crèmerie‹ und nahmen am Fenster Platz. Der Kellner erkannte sie, wollte etwas sagen, sie blickte ihn an, er sah das andere Mädchen und verstummte.

Sie bestellte einen Kaffee und ein Stück Walnusstorte. Das Mädchen studierte verlegen das Menü.

»Ich empfehle dir eine heiße Schokolade und ein Croissant mit Pfirsichfüllung, hier schmecken die Dinger himmlisch.«

Das Mädchen bestellte das Empfohlene. Sie schwieg und versuchte, sie nicht anzuschauen, dann nahm sie ein

Zigarettenetui aus der grünen Tasche und steckte sich eine lange Zigarette zwischen die apricot geschminkten Lippen.

Sie streifte das Streichholz am Schachtelrand, spürte kurz die Flamme an ihrer Fingerkuppe, genoss den Duft und zündete ihr schließlich die Zigarette an.

»Ich heiße Saré. Und du?«

»Fanny.«

»Danke für die Einladung.«

»Ja ...«

»Ich erzähl dir jetzt eine Geschichte.«

Sie begann von Niobe zu sprechen. Von ihren sieben Kindern und von ihrem Ruhm und Reichtum und ihrem Stolz und dass sie den Göttern nicht die Opfer brachte und damit die Leto erzürnte, die das Unheil über ihre Familie schickte und ihre Söhne töteten